+GF+
MITTEILUNGEN

Schaffhausen | August 1953 | Nr. 62 (10. Jahrgang)

MITTEILUNGEN DER GESCHÄFTSLEITUNG

Dr. Dr. h.c. Adolf Jöhr †

Am frühen Morgen des 30. Juni 1953 verschied in Zürich der Vizepräsident unseres Verwaltungsrates, Herr Dr. Dr. h.c. Adolf Jöhr.

Der Verstorbene war ursprünglich auf dem Generalsekretariat der Schweizerischen Bundesbahnen tätig gewesen und wechselte im Jahre 1907 in die Schweizerische Nationalbank hinüber. Dort wurde er 1915, im Alter von erst 37 Jahren, zum Mitglied des Direktoriums befördert. Bereits im Jahre 1918 bot ihm die Schweizerische Kreditanstalt jedoch an, in ihre Zentraldirektion einzutreten. Dr. Jöhr nahm dieses Anerbieten an und bewies am neuen Posten einmal mehr seine hervorragende Kenntnis des Bankfaches, sein reiches volkswirtschaftliches Wissen und seine Ausdauer, die auch mit schwierigsten Problemen erfolgreich fertig wurde. Als Mitglied der Generaldirektion der Kreditanstalt trat er mit einer grossen Zahl wirtschaftlicher Unternehmungen und Verbände in Beziehung. Manchen unter ihnen stand er als Verwaltungsrat besonders nah, so der Brown Boveri & Cie AG, der Schweizerischen Bankiervereinigung und seit 1930 auch unserer Firma. Ihnen allen erwies er mit seinen Kenntnissen und seiner Erfahrung unschätzbare Dienste. Unser Verwaltungsrat ernannte ihn in Anerkennung seiner jahrelangen verantwortungsbewussten Mitarbeit 1943 zum Vizepräsidenten, nachdem er bereits drei Jahre zuvor zum Verwaltungsratspräsidenten der Schweizerischen Kreditanstalt aufgerückt war.

Die Handelshochschule St. Gallen würdigte 1951 mit der Verleihung des Ehrendoktors das bedeutende Wirken von Dr. Jöhr, der neben seiner täglichen Arbeit zahlreiche Publikationen aus dem Gebiete der Wirtschaft, Finanz und Währung verfasst hatte.

Unser Unternehmen hat mit Herrn Dr. Jöhr einen treuen Freund verloren, auf dessen klugen Rat und weitsichtige Unterstützung wir uns auch in schwierigen Zeiten je und je verlassen konnten.

links:
Dr. h. c. A. Muggli

rechts:
Generaldirektor E. Gamper

Wahlen in den Verwaltungsrat

Die Generalversammlung vom 17. Juni 1953 hat die Herren Ernst Gamper, Mitglied der Generaldirektion der Schweizerischen Kreditanstalt in Zürich, und Dr. h.c. A. Muggli neu in den Verwaltungsrat gewählt. Wir heissen diese beiden Herren in unserem Unternehmen herzlich willkommen.

Die Wahl dieser angesehenen Vertreter schweizerischer Finanz- und Wirtschaftskreise bringt unserem Verwaltungsrat und unserer Firma neue und wertvolle Beziehungen im In- und Auslande.

Wir dürfen von der Mitarbeit der beiden Herren in unserem Unternehmen eine vielseitige und vielversprechende Betreuung und Förderung unserer Interessen erwarten.

BERICHT ÜBER DAS GESCHÄFTSJAHR 1952

Die folgenden Ausführungen entnehmen wir dem Referat von Herrn E. Müller, Delegierter des Verwaltungsrates, an der Generalversammlung der Aktionäre vom 17. Juni 1953

Verfahren, Einrichtungen, Erzeugnisse

Wir sind berechtigt und verpflichtet zu der Bemerkung, dass Wissenschaft und Technik ein stürmisches, um nicht zu sagen beängstigendes Tempo eingeschlagen haben und einhalten werden. Die Welt der Technik ist in Gärung, sie ist in einem gefahrvollen Prozesse, der jeder Industrie zum Verhängnis werden müsste, wenn sie dieses Zustandes unbewusst nicht entsprechend handeln würde. In einer geradezu verwirrenden Vielfältigkeit jagen sich die Probleme, im Konstruktiven, auf der Materialseite und in der Fabrikation. Man wäre versucht, das Gesamtspiel als grausamen Umbruch, als rücksichtslose Entwertung und Zerstörung des Vorhandenen, des Bewährten zu bezeichnen, und doch geben die zivilisierten Nationen zahlenmässig nicht fassbare Summen aus für Forschung, Versuche und Entwicklung, um in den Besitz von neuen Erkenntnissen über die Naturgesetze zu gelangen.

Diesem gigantischen Geschehen gegenüber gibt es für das schweizerische Unternehmertum nur eine Haltung: der Glaube an die eigene, ungebrochene Kraft. Jede Passivität den rasch wechselnden Zeitläufen gegenüber wäre gleichbedeutend mit Kapitulation.

Verfahren, Einrichtungen und Erzeugnisse waren im Berichtsjahre Gegenstand intensiver Pflege und steter Leistungssteigerung, die sich sowohl in der Qualität als auch in den Herstellungskosten vorteilhaft auswirkten. Laboratorien und Versuchsanstalt wurden die nötigen Mittel lau-

fend zur Verfügung gestellt zur Verwirklichung der erwünschten, sich gegenseitig befruchtenden Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis. Besondere Beachtung schenken wir der Verbesserung und Veredlung unserer Giessereiprodukte, sowohl im Rahmen des bisherigen Fabrikationsprogrammes als auch mittels Aufnahme neuer Legierungen und Gussarten. Wir ergänzen und modernisieren zu diesem Zwecke die Schmelzerei- und Wärmebehandlungs-Anlagen, um anpassungsfähiger zu werden an die Fortschritte in metallurgischer Richtung und an neueste Erkenntnisse der Wissenschaft. Im Sinne der Veredlung unserer Fabrikate gehen wir in Schaffhausen und in Singen auf breiter Basis zur Erzeugung von schweissbarem Temperguss über, nach jahrelangen praktischen Versuchen mit diesem Material, das unter Patentschutz steht, für das sich vorerst hauptsächlich die Fahrzeugindustrie interessiert, das aber auch dem Konstrukteur auf anderen Gebieten neue Möglichkeiten erschliesst. Das Grauguss-Programm hat eine vorläufige Abrundung erfahren, indem wir neue Sorten, darunter die aktuell gewordenen duktilen oder sphärolitischen Abarten herstellen, wofür sich in der Maschinenindustrie eine gewisse Nachfrage abzeichnet.

Unsere Maschinenfabrik war im Berichtsjahr gut beschäftigt, im Zeichen einer steten Entwicklung und Verfeinerung des Fabrikationsprogrammes. Wir haben besonderes Gewicht gelegt auf eine Konsolidierung des Werkzeugmaschinenbaus, der weitere technische und kommerzielle Erfolge brachte, zusätzliche Anwendungsgebiete und neue Märkte erschloss. Für Neukonstruktionen, Prototypen und Versuche verschiedenster Art wurden erhebliche finanzielle Aufwendungen nicht gescheut.

Unter Einbezug einer Betrachtung unserer Bilanz und Gewinn- und Verlust-Rechnung für das abgelaufene Jahr ergeben sich zwingende Schlüsse mit Bezug auf unsere Investitionspolitik und Abschreibungspraxis. Es kann nicht der geringste Zweifel darüber bestehen, dass wir uns nicht in einem Investitionsdrang, sondern vor einem Investitionszwang befinden und dass dieser Zustand besteht und andauern wird ohne jede Expansionsabsicht unserseits. Wir leben in einer dynamischen, aber auch in einer harten Zeit, die uns keine Gnade schenkt und uns nicht auf Lorbeeren ausruhen lässt. Von unserem Brutto-Fabrikationsertrag von 26,7 Millionen Franken mussten für Reparaturen und Unterhalt und für Abschreibungen auf festen Anlagen rund 10,6 Millionen oder ziemlich genau 40% abgezweigt werden. Erbarmungslos beschleunigen angewandte Wissenschaft und Technik den Veralterungsprozess industrieller Anlagen und Verfahren, und es wäre ein Irrglaube anzunehmen, der eigene Produktionsapparat unterstehe einem anderen, milderen Gesetze.

Der verantwortungsbewusste Industrielle, verantwortungsbewusst vor seinen Aktionären, vor seinen Arbeitern und Angestellten und vor der Allgemeinheit, hat keine Wahl, da Abschreibungen und Investitionen nichts anderes bedeuten, als ein Rennen um die Erhaltung der Substanz, nichts anderes als den Kampf um die Existenzgrundlagen eines Werkes, um die Bereitstellung eines wettbewerbsfähigen Produktionskomplexes. Die eigene Belegschaft erwartet von der Leitung des Unternehmens konsequentes und weitsichtiges Handeln, doch auch der Fiskus sollte grundsätzlich sich in der Steuerpraxis dieser primären Aufgabe anschliessen und anerkennen, dass langfristig betrachtet seine Interessen parallel mit denjenigen des Unternehmens selbst verlaufen. Damit würde er der Industrie, ihren Belegschaften und der Allgemeinheit dienen.

Über den Stand unserer Versorgung

Es wäre naheliegend, im Zusammenhang mit unserer Rohmaterialversorgung, sich länger über die Montan-Union zu äussern. Fach- und Tagespresse entbinden uns von dieser Aufgabe. Das bedeutet aber nicht etwa, dass wir nicht mit zwischen Furcht und Hoffnung geteilten Gefühlen unsere Blicke nach Luxemburg richten würden. Diskriminierung und Double Prix sind für die schweizerische Maschinenindustrie zu Begriffen geworden, die einen bitteren Beigeschmack haben. Die Schweiz ist in der Beschaffung von Rohstoffen wegen Mangel an eigenen Rohstoffquellen schon so abhängig und benachteiligt, dass keine weiteren Hypotheken auf unsere Wirtschaft gelegt werden dürfen, worüber sich unsere Regierung erfreulicherweise durchaus im klaren ist.

Unsere Bilanz für das Jahr 1952 weist um etwa 8 Millionen Franken erhöhte Bestände an Materialien, halbfertigen und fertigen Fabrikaten aus. Etwa die Hälfte dieses Mehrbetrages entfällt auf Fabrikations- und Betriebsmaterialien,

deren Bestände wir noch einmal leicht erhöht haben. In Roheisen, Ferrolegierungen, Schrott, festen und flüssigen Brennstoffen, als unseren Basis-Rohstoffen, halten wir überdurchschnittliche Bestände. Gesamthaft sind wir für mehr als 18 Monate versorgt, viel besser als dies 1939 der Fall war. Wohl begründet diese weitblickende Versorgungspolitik bestimmte Preisrisiken. Solche Risiken erachten wir als tragbar, weil wir die dafür vorgesehenen bilanzmässigen Reserven in den Rahmen unserer vorsorglichen Massnahmen zur Sicherstellung der Beschäftigung unserer Belegschaft stellen. Die weltpolitische Lage könnte unseres Erachtens über Nacht das Wirtschaftsgefüge erschüttern und zur Verknappung von wichtigen Rohstoffen überleiten, und vor dieser ernsten Prüfung möchten wir das Unternehmen und die darin tätigen Menschen mit allen verfügbaren Mitteln schützen.

Über den Absatz unserer Erzeugnisse

Es ist eine ziemlich verbreitete Feststellung, dass die guten 1952er Ergebnisse sich aufbauen auf dem aus dem Vorjahre herübergenommenen überdurchschnittlichen Auftragsbestand. Der Ausstoss unserer Schweizer Werke erhöhte sich wertmässig um 8½%, während der Totalumsatz unserer in- und ausländischen Werke um 4% grösser ist als 1951. Der Auftragsbestand in Schaffhausen und Brugg fiel aber gegenüber Ende 1951 um 13%, und Schaffhausen, Brugg und Singen zusammen verfügten Ende 1952 noch über unerledigte Aufträge in der Höhe von 52 Millionen Franken im Vergleich zu 64 Millionen im Vorjahr. Schaffhausen exportierte 45% seiner Produktion nach 58 europäischen und überseeischen Ländern, was dem Vorjahr entspricht. An dieser Ausfuhr sind die Giessereimaschinen mit 83%, die Werkzeugmaschinen mit 96% und die Textilapparate sogar mit 99% ihrer Erzeugung beteiligt. Westdeutschland, England, Frankreich, Italien waren, in der Reihenfolge ihrer Bedeutung aufgeführt, unsere wichtigsten Absatzmärkte; sie haben allein 58% der Schaffhauser Ausfuhr aufgenommen.

Auch wir entrichten unseren Tribut an die Korrektur der Überkonjunktur. Der Bestellungseingang ist noch anfälliger geworden und weist einen Rückgang um annähernd 30% auf, von dem alle unsere Branchen, wenn auch unterschiedlich, betroffen wurden. Besonders fühlbar sind die Bestellungsausfälle aus Frankreich, Schweden, Argentinien, Brasilien und Australien. Vom Export des Stammhauses wurden nur noch 27% von den Tempergussartikeln, zur Hauptsache vom klassischen Fitting bestritten. Dieser wichtige, bald hundertjährige und längst zu einem +GF+ Begriff gewordene Geschäftszweig leidet unter den Symptomen internationaler Deroute, ungenügend überlegten Neugründungen und vielfach unfairem Wettbewerb, der auch in den Reihen der alten Konkurrenten aus Beschäftigungshunger ebenso ungesunde wie unerwünschte Formen angenommen hat.

Im Stahlguss-, Temperguss- und Graugussgeschäft vollzieht sich die Anpassung an die weichende Nachfrage, mit anderen Worten an den Käufermarkt, als Abkehr von der Überbeschäftigung. Meistens ist ein spürbarer Preisdruck damit verbunden seitens der ausländischen Konkurrenz, die sich da und dort exportfördernder Staatskrücken bedient. Unter solchen Bedingungen steigern sich die Anforderungen, die wir an unsere Kaufleute, an unsere Techniker und an unsere Arbeiter, an das geistige und manuelle berufliche Können unserer Betriebsangehörigen stellen müssen. Wir haben glücklicherweise im In- und Auslande einen grossen Kreis treuer Kunden, die im Rahmen ihrer eigenen Qualitätsarbeit unsere Leistungen zu würdigen und zu bezahlen bereit sind. Darum ist es uns beispielsweise immer wieder möglich, hochbeanspruchte Stahlgussteile nach Deutschland, Italien, England, Schweden, sogar nach U.S.A. und Kanada zu liefern. Dass wir unsere spezialisierten Erfahrungen und Einrichtungen auch für die Aufgaben auf dem Gebiet der schweizerischen Landesverteidigung zur Verfügung stellen, ist wohl selbstverständlich.

Das laufende Geschäftsjahr verzeichnet nun die fortgesetzte, nicht unwesentliche Rückbildung des Geschäftsvolumens in allen Werken, sowohl im Warenausgang als auch im Auftragseingang. Die Normalisierungs-Konjunktur, die wir in der Schweiz erleben, hat mit Krisengewitter sicher nichts zu tun. Noch beschäftigt die Schweiz gegen 200'000 Fremdarbeiter und Grenzgänger — unsere Firma auch über 500 —, und beim Verein Schweizerischer Maschinen-Industrieller meldeten Ende 1952 nur 4% der Mitglieder einen schlechten Geschäftsgang an. Unsere Währung ist gesund und gesucht, die Einfuhr liberalisiert und als Hauptstütze unseres Exportes immer noch auf beachtenswertem Niveau. Was

uns fehlt, um das wirtschaftliche Gleichgewicht zu finden, wird auf allen Kathedern und in allen Redaktionsstuben verkündigt: der freie Zutritt zu den Weltmärken, die Multilateralität im Kapitalverkehr und eine politisch entspannte Atmosphäre. Selbst wenn alle diese Bedingungen erfüllt wären, könnte es sich nach unserem Dafürhalten nicht darum handeln, einen modus vivendi für eine permanente Überkonjunktur zu suchen.

Von unseren Werkangehörigen

Mit bleibenden Werten und bleibenden Erinnerungen betrachten wir rückblickend das geschichtlich gewordene Jahr 1952, das der Leitung eine willkommene Möglichkeit bot, die grosse +GF+ Familie geschlossen vom Lehrling bis zum Aktionär in einer eindrucksvollen Kundgebung der Öffentlichkeit vorzustellen.

Eine Atmosphäre der Versöhnlichkeit lag über dem ganzen Jahr, das im September mit 4700 Köpfen die höchste Belegschaft aufwies, während seither ohne die leiseste Störung der notwendige Abbau auf den heutigen Stand von 4450 Köpfen erfolgte, ohne Härten, ohne Spannung, gewöhnlich über den natürlichen Abgang oder über die Fremdarbeiter und Grenzgänger, von denen wir 170 verloren, darunter gelernte oder angelernte Arbeiter, mit denen wir gute Erfahrungen gemacht hatten.

Wir dürfen mit besonderer Befriedigung feststellen, dass die Lebenshaltungskosten im Berichtjahr stabil geblieben sind und der Lebenskosten-Index sich nicht erhöhte. Ein Vergleich mit andern Ländern zeigt, dass die Schweiz seit 3 Jahren die geringste Verteuerung zu verzeichnen hat, nämlich nur 7% gegenüber Norwegen mit 29%, Frankreich mit 31% und Österreich mit 46%. Der Appell zur Besonnenheit und zum Masshalten, den der Bundesrat im Januar 1951 an die Wirtschaft richtete, an Arbeitnehmer und Arbeitgeber, scheint beherzigt worden zu sein.

Wir betrachten neben unserer weitreichenden Materialversorgung und unserer konsequenten Abschreibungspraxis auch die Arbeitsbeschaffungs-Reserven als aktive Sozialpolitik. Dem in der 1951er Bilanz angelegten Fonds von 2 Millionen Franken wurde deshalb eine weitere halbe Million zugewiesen und die «Stiftung Homberger-Haus» ebenfalls um eine halbe Million erhöht. Diese Stiftung wird später für den Bau einer neuen Kantine im Mühlental oder für die Erstellung einer Werkschule auf dem Ebnat-Areal in Anspruch genommen werden. Es war vielen aus dem Herzen gesprochen, als die Geschäftsleitung noch während des Jubiläumsjahres eine Ergänzung unserer Altersfürsorge bekanntgeben konnte. Mit der neubeschlossenen Einführung der Renten für die Witwen unserer Arbeiter füllen wir eine längst selbst empfundene Lücke in unserem Sozialwerk, und die Freude darüber dürfte gegenseitig sein. Wir übersehen indessen nicht, dass unser auf diesem Gebiete noch weitere Aufgaben harren, da auch unsere Angestellten-Pensionskasse noch grösserer Mittel bedarf zur Erfüllung ihrer durch die Geldentwertung erschwerten Aufgabe, und wir haben deshalb eine erhöhte Zuweisung an diese Institution und auch an die «Stiftung für Wohlfahrtszwecke» vorgesehen.

Die bisherigen guten Erfahrungen mit eigenen Arbeiter- und Angestellten-Wohnungen in Schaffhausen, Brugg, Singen und Mettmann rechtfertigen eine Fortführung dieser Art sozialer Fürsorge, in ruhiger Planung nach Massgabe der jeweils hierfür disponiblen Geldmittel. Unsere Werke verfügen heute schon über 1200 eigene und 130 eingemietete Wohnungen, in Schaffhausen allein über 650. Studien, Projekte und neue Landkäufe in den umliegenden Gemeinden vervollständigen unsere Planung auf lange Sicht.

Der Ablauf unseres Festjahres war undenkbar ohne häufigen Kontakt mit den Vertretern unserer Arbeiter- und Angestelltenschaft, und immer wieder kam uns allen gemeinsam zum Bewusstsein, welche umfassenden Aufgaben das Zusammenspiel von Tausenden von Menschen in einem industriellen Unternehmen stellt.

Arbeits- und Kapitalertrag

Das Jubiläumsjahr erhielt seine eigene, ganz besondere Prägung nicht nur durch seine das historische Ereignis begleitenden Feiern, verbunden mit Gratifikationen an das Personal, besonderen Zuwendungen an unsere Stiftungen und öffentlichen Vergabungen, teilweise unter Inanspruchnahme vorsorglicher Rückstellungen aus früheren Jahren, sondern auch durch den guten Geschäftsgang, der auf den Rekordumsatz zurückzuführen ist und der den bisher grössten Brutto- und Reinertrag abgeworfen hat.

An Löhnen, Gehältern und Gratifikationen (ohne Jubiläumsgratifikationen) zahlten wir in Schaff-

hausen 34,6 Millionen Franken aus, gegenüber 30,9 Millionen im Vorjahr, in Singen 10,3 Millionen im Vergleich zu 9,3 Millionen. Der Mehraufwand entspricht der verstärkten Belegschaft einerseits und den aus Lohnkorrekturen resultierenden besseren Verdiensten anderseits.

Der Sozialaufwand belief sich unter Hinzurechnung der Zuwendungen von je einer Million Franken an die Stiftung für Wohlfahrtszwecke und die Angestellten-Pensionskasse sowie von Fr. 50'000.- an die Stiftung Eisen-Bibliothek auf insgesamt 7,2 Millionen Franken. Im ganzen wurden für den Faktor Arbeitskraft somit annähernd 53 Millionen Franken aufgewendet. Auf den Kapitaldienst entfallen 4 Millionen Franken, sodass auf jeden Franken ausgeschütteter Dividende es 13 Franken Aufwand für die Arbeitskraft, Entlöhnung und Sozialdienst trifft.

Wir wissen, dass Arbeit für die Menschheit Brot und Freiheit bedeutet und dass dieses Ziel nicht Traum bleiben darf, dass wir ihm aber am nächsten kommen, wenn alle geistigen und sittlichen Kräfte des Unternehmens zusammengefasst dieses Ziel wirklich wollen. Dieses Wissen und diese Verbundenheit geben unserer Arbeit Inhalt und Gewicht. Darum ist, geschäftspolitisch gesehen, die fortgesetzte innere Konsolidierung unseres Unternehmens unsere tägliche und stündliche Sorge. Unsere Bilanzen geben Einblick in unsere gesunden Finanzen, in unsere weitsichtige Abschreibungspraxis, in unsere Lagerhaltung und in unsere vorsorglichen Rückstellungen, zu denen seit 2 Jahren die Arbeitsbeschaffungsreserven hinzukommen. Wir glauben noch über etwas viel wichtigeres zu verfügen: über stille moralische Kräfte, über Produkte, die einen untadeligen Ruf geniessen, über eine treue Abnehmerschaft im In- und Auslande, und was immer noch das Kostbarste ist, über eine zuverlässige Belegschaft, die aufgeklärt und verständig Freuden und Leiden der freien Unternehmerwirtschaft mit uns teilt. Dass die gesamte Belegschaft in so reichem Masse am guten Geschäftsgang und an der Gebefreudigkeit im nun verklungenen Jubiläumsjahr teilnehmen durfte, ist uns selbst zur schönsten Erinnerung geworden. Und diese wiederum verpflichtet uns zu Worten der Anerkennung und des aufrichtigen Dankes an die Mitarbeiter auf allen Stufen, deren Pflichtbewusstsein und Können uns auch im neuen, etwas stilleren und konjunkturempfindlicheren Jahr begleiten werden.

FORTSETZUNG UND AUSBAU UNSERER ZUSAMMENARBEIT MIT DER NEW BRITAIN MACHINE COMPANY / USA

Mr. R. S. Howe, Executive Vice-President der New Britain Machine Company, verbrachte in der zweiten Hälfte Juni einige Tage mit Mrs. Howe bei uns. Während eines Jahres hatte er an hoher Stelle in Washington beim amerikanischen Aequivalent des «Kriegs- Industrie- und Arbeits-Amtes» gedient und war dort für die Koordination des Werkzeugmaschinen-Einkaufes für die Rüstungsproduktion verantwortlich. Zu seiner Firma zurückgekehrt, war es eine seiner ersten Aufgaben, mit +GF+ erneut unmittelbar in Fühlung zu treten.

Mr. Howe nahm zuerst an der Vertretertagung unserer Abteilung Werkzeugmaschinen teil, über die wir in einer späteren Nummer ausführlich berichten werden. Anschliessend fanden Verhandlungen über die Verlängerung und die Ausgestaltung unseres Vertrages mit New Britain statt. Diesen, in einem verständnisvollen und freundschaftlichen Geiste geführten Besprechungen wurde ein voller Erfolg beschieden. Es kann gesagt werden, dass wir in den Vereinigten Staaten auf dem Gebiet der Werkzeugmaschinen einen festen und wertvollen Stützpunkt gewonnen haben.

Gleichzeitig waren auch Mr. W. B. Retz, Chief Engineer, und Mr. J. B. Smith, Superintendent der New Britain Machine Company, bei uns. Sie befassten sich eingehend mit Fragen der Entwicklung und der Fabrikation unserer Maschinen. Ein reger Ideenaustausch während zwei Wochen brachte auch hier viele gemeinsame Probleme einer fruchtbaren Lösung entgegen.

Nach Anfangsschwierigkeiten, die zu einem guten Teil auf die Rückwirkungen des Koreakrieges zurückzuführen waren, setzt nun New Britain schwungvoll mit der teilweisen Herstellung und mit dem Verkauf der +GF+ Kopier-Drehmaschinen in Amerika ein. Die ersten, in Amerika gebauten New Britain / +GF+ Kopier-Drehmaschinen wurden an der diesjährigen Internationalen Messe in Toronto (Canada) gezeigt und zählten zu den dort am meisten bewunderten Werkzeugmaschinen.

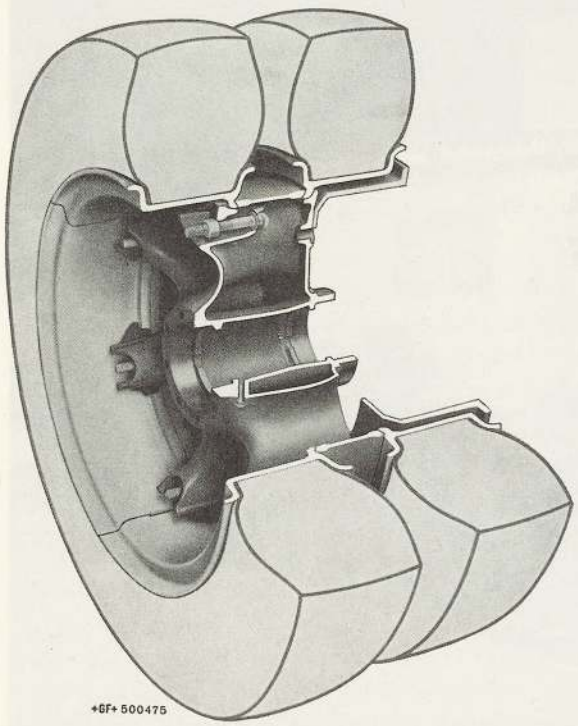
Wesentlich für +GF+ ist, dass der Grundsatz der Arbeitssicherung für Schaffhausen nach wie vor

im Vordergrund unseres Zusammenspannens mit New Britain steht, und dass dieser Grundsatz bei unseren amerikanischen Freunden vorbehaltlose Anerkennung geniesst. W. Schnyder

DAS TRILEX-RAD

In unserem grossen und vielseitigen Betrieb kennen gar viele Werkangehörige nur diejenigen Produkte, mit denen sie sich näher befassen müssen. Wir sind daher der Meinung, dass der Fittingskontrolleur, die Buchhalterin, der Portier, der Kokillengiesser, die Korrespondentin, der Kantinenchef etc. ganz gerne einmal etwas über die Fabrikate der Räderabteilung lesen.

In diesem Artikel möchten wir uns auf das Wichtigste, das Trilex-Rad beschränken, eine Erfindung von Ing. Mynssen, das anfangs der dreissiger Jahre entwickelt wurde. Es ist ein Hohlspeichenrad aus Stahlguss oder Temperguss, mit abnehmbarer Felge aus Stahl oder Leichtmetall. Das Rad ist konstruiert für grosse Luftreifen für Lastwagen, Omnibusse und Anhänger.

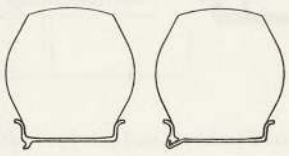


Schnitt durch ein Trilex-Doppelrad. Der dünnwandige Radkörper aus Stahlguss stellt dank der kastenförmigen Speichenkonstruktion einen Bauteil grösster Festigkeit bei geringstem Gewicht dar

Der ungeheure Reifendruck schliesst die Segmente, und Unfälle wegen wegfliegenden Seitenringen, wie dies bei anderen Felgensystemen leider oft der Fall ist, sind bei der Trilex-Felge nicht möglich. Sie hat ja ein geschlossenes Profil.

links ungeteiltes Profil (Trilex-Felge)

rechts geteiltes Profil (Felge mit losem Seitenring)

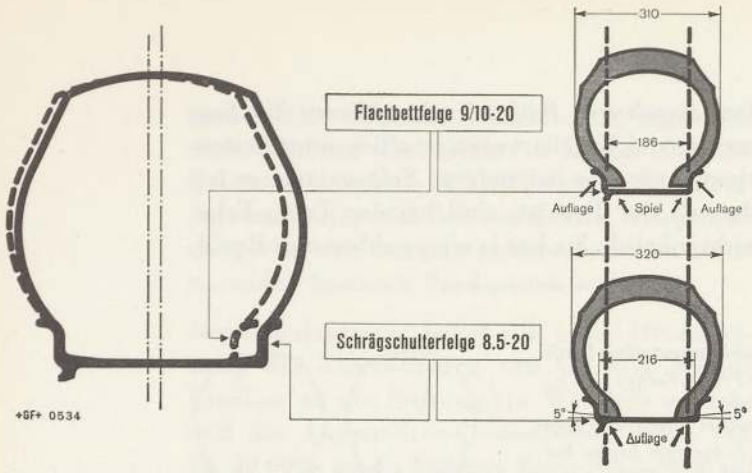


Das Trilex-Rad bietet aber nicht nur bezüglich Festigkeit, Lebensdauer und Gewicht für schwere Nutzfahrzeuge viele Vorteile, sondern auch bezüglich Montage. Darüber sind sich alle Chauffeure einig, dass nur das Trilex-Rad einen mühelosen Reifenwechsel auf der Strasse durch einen Mann ermöglicht. Diese leichte Montage ist auf die Teilung der Felge in drei Segmente zurückzuführen.

Ein Zug am Hebel, und die drei Segmente bilden eine geschlossene Felge, die bei aufgepumpten Reifen jedem gewaltsamen Öffnungsversuch widersteht

Neuerdings liefern wir nun die Trilex-Felge auch mit dem sogenannten Schrägschulter- oder Breitbettprofil. Die umstehende Skizze veranschaulicht am besten die Merkmale der neuen Felge:

1. Beidseitige Anschrägungen von 5^0 im Felgenboden. Dadurch strammer Sitz des Reifenfusses auf der Felge.
2. Grössere Felgenbreite. Dadurch breitere Reifenabstützung und grösseres Luftvolumen.



Gegenüberstellung der Flachbett-und Schrägschulter-Felge für den Reifen 1200

Die Schrägschulterfelge verlängert die Lebensdauer der Reifen. Die neuen Grössen brachten aber für uns die Notwendigkeit bedeutender Investitionen für Walzen, Werkzeuge und Maschinen beim Felgenwalzwerk in Troisdorf bei Köln (in der Schweiz können so grosse Profile gar nicht gewalzt werden).

Aber nicht nur bei den Felgen geht die Entwicklung stets weiter. Konstruktionsbüro, Giesserei und Bearbeitungswerkstätte bemühen sich unablässig um Verbesserung und Verbilligung aller Teile. Diese Anstrengungen sind notwendig, denn wir befinden uns mit unseren Rädern in einem ständigen Konkurrenzkampf. Wir sind ja hauptsächlich exportorientiert und müssen daher nicht nur die höheren schweizerischen Materialkosten und Löhne durch rationelle Fabrikation ausgleichen, sondern auch die Zölle und Frachten, und zudem gegen das von Natur aus billigere Scheibenrad ankämpfen (aus Blech gepresst, wie es vom Personenauto her bekannt ist). Erfreulicherweise können wir feststellen, dass sich das Trilex-Rad sowohl beim Konstrukteur und Fabrikanten, wie beim Fahrzeughalter und Chauffeur dank seiner vielen Vorteile nach wie vor bei schweren Fahrzeugen durchsetzt. Es ist in Europa weit verbreitet und es sind Anstrengungen im Gange, um ihm weitere Märkte zu erschliessen.

Gute Gelegenheiten, um unsere Räder einem breiteren Publikum bekannt zu machen, bieten

Der +GF+ Stand an der Internationalen Automobil-Ausstellung in Frankfurt am Main: 19.—29. 3. 53. Wir zeigten: Räder, Stahlguss und Temperguss für den Automobilbau. Die beiden Besprechungskabinen gestatteten einen regen, ungestörten Gedankenaustausch mit Kunden und Interessenten

Das grosse Trilex-Rad der Knorr-Bremse GmbH an der Automobil-Ausstellung in Frankfurt am Main: Gewicht des ganzen Rades mit 2 Reifen und Bremstrommel: 814 kg; Höhe: 1,47 m

immer wieder die Automobil-Ausstellungen. Zwar können wir nicht an jeder teilnehmen; das würde uns zu stark beanspruchen. Das Trilex-Rad wird aber regelmässig in Turin gezeigt (durch unsere Lizenznehmer Borrani und FIAT) und an der alle zwei Jahre stattfindenden Internationalen Automobilausstellung in Frankfurt am Main. Die diesjährige Ausstellung in Frankfurt bot unseren Technikern und Kaufleuten viel Interessantes und die Möglichkeit, alte Beziehungen zu erneuern oder neue anzuknüpfen, mit Firmen aus Deutschland, Italien, Holland, Schweden, Frankreich, Belgien, Österreich etc. Das Gesehene und Gehörte ist uns allen ein Ansporn, weiter mit aller Kraft an unseren Rädern zu arbeiten, damit das vor 50 Jahren mit dem Aufkommen des Automobils gestartete Geschäft weiterhin blühe.

Auch unsere Lizenznehmer für das Trilex-Rad in Deutschland, die Bergische Stahl-Industrie in Remscheid und die Knorr-Bremse GmbH in Volmarstein-Ruhr, hatten Stände in Frankfurt. Besondere Beachtung fand das von der Knorr-Bremse ausgestellte neunspeichige Trilex-Rad gemäss Abbildung. Dieses Doppelrad musste innert ganz kurzer Frist konstruiert und hergestellt werden für einen Muldenkörper der Südwerke (Lastwagenfabrik von Krupp in Essen). Die grossen Anforderungen an das Rad sind auch dem Laien klar, wenn er erfährt, dass die Achsenbelastung in Kippstellung 24 Tonnen beträgt. Bei den Reifen handelt es sich um die grössten bis jetzt in Europa hergestellten: 16.00 - 24 (ca. 430 mm breit, 1470 mm Aussendurchmesser) mit einer Tragfähigkeit von 6000 kg.

A. Lüthy

Unsere Jubilare

Im Juni und Juli 1953 feierten ihr fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum:

Ernst Arnold, Verkauf Stahlguss
August Ganz, Werk III
Karl Geier, Graugiesserei
Ernst Greutmann, Graugiesserei
Adolf Keller, Werk I
Lorenz Keller, Graugiesserei
Emil Koch, Finanzbuchhaltung
Mathilde Kügeli, Verkauf Fittings
Paul Kühnis, Nebenbetriebe
Engelbert Marcandella, Maschinenfabrik
Georg Meister, Verkauf Räder
Berta Moser, Patentbüro
Otto Öfelein, Verrechnungswesen
Werner Rohr, Verkauf Räder
Albert Spahn, Maschinenfabrik
Michael Veyhl, Werk III
Walter Wächli, Maschinenfabrik
Ferdinand Zandonella, Werk III

Den Jubilaren unsere besten Glückwünsche!

Uebertritt in den Ruhestand

Juni—Juli 1953	*Dienstjahre*
Hans Aeschlimann, Werk I	37
Ernst Bollinger, Lohnbuchhaltung	42
Leonhard Camenisch, Maschinenfabrik	35
Karl D'Aujourd'hui, Werk III	47
August Förderer, Werk I	34
Fritz Graber, Modellschreinerei	38
Karl Haueis, Werk III	36

Albertine Hayoz, Kantine II	13
Alfons Hayoz, Werk I	18
Gottlieb Kölliker, Werk III	38
Rudolf Nigg, Werk III	37
Albert Rahm, Werk III	36
Traugott Schläpfer, Werk III	35
Otto Weiss, Werk III	42
Adolf Würgler, Werk I	45

Wir wünschen diesen bewährten, treuen Mitarbeitern noch viele frohe Jahre bei guter Gesundheit.

Unsere Verstorbenen

1. Juni—31. Juli 1953

Aktive Mitarbeiter:

11. Juni Giuseppe Zuravio, Maschinenfabrik
15. Juni Martha Hinderling, Verkauf Werkzeugmaschinen
24. Juni Elvezio Rocchini, Graugiesserei
27. Juni Johann Meier, Werk III
29. Juli Andreas Wallinger, Graugiesserei

Mitarbeiter im Ruhestand:

23. Juni Johann Werner, früher Materialmagazine

Den Angehörigen sprechen wir unser herzliches Beileid aus.

GEORG GERMANN †
7. Dezember 1874 — 3. April 1953

Georg Germann, von Merishausen, begann im Frühjahr 1890 die Schlosserlehre in unserer Firma und arbeitete nach erfolgreich bestandener Abschlussprüfung als Schlosser noch bei uns bis zum März 1895. Nach seinen beruflichen Wanderjahren kam er im Jahre 1904 als Vorarbeiter wieder zu unserem Unternehmen, wo er bald zum Werkmeister aufrückte.

Meister Georg Germann konnte seine beruflichen Kenntnisse und Fähigkeiten als Mechaniker und Montageleiter nie besser unter Beweis stellen als bei den ausgedehnten mechanischen Einrichtungen beim Neubau des Fittingswerkes im Werk III in den Jahren 1910—1917. Dort lernte ich ihn kennen, immer hilfsbereit allen jungen Technikern seiner Branche gegenüber und als Mann von klarem Urteil und raschem Entschluss, wenn es galt, die durch mangelhafte Lieferung oder durch technisch unvollkommene Anlagen entstandenen Schäden zu eliminieren und den Karren wieder ins Geleise zu bringen.

Sachliches Abwägen vor dem Handeln, aber dann festes Zugreifen bei jeder Betriebsstörung zeichneten ihn aus, Charaktereigenschaften, die ihn zum begehrtesten Helfer in der Not für jeden Betriebsleiter der Werke im Mühlental und Birch machten. Darüber hinaus verschaffte ihm sein konziliantes Wesen — unberührbar durch jeden äusseren Einfluss — von Anfang an die Achtung und das Wohlwollen seiner Untergebenen und die Wertschätzung seiner Vorgesetzten.

So bleibt mir Meister Germann auch über seinen Tod hinaus als talentvoller, ehrbarer Mitarbeiter in liebevollem Gedenken. F. Staempfli

GOTTFRIED ISLIKER †

Am 20. Mai 1953 ist Herr Gottfried Isliker, Gründer der Firma Godofredo Isliker & Cia. Ltda in Santiago (Chile) plötzlich gestorben. Herr Isliker wurde am 12. März 1890 in Grüze-Winterthur geboren. Er besuchte dort u.a. die

Metallarbeiter-Schule und das Technikum. Im Jahre 1913 trat er in die Elektrostahl-Giessereien Georg Fischer auf dem Geissberg ein, wo er einige Jahre als Techniker tätig war. 1926 wanderte Herr Isliker nach Chile aus, wo er nach vielen Kämpfen und Enttäuschungen — welche jedoch seine optimistische und kampflustige Natur nicht besiegen konnten — die obenerwähnte Firma mit angeschlossener mechanischer Werkstatt gründete. Wir betrauten sie mit der Vertretung unserer Abteilungen «Holzbearbeitungsmaschinen» und «Temperguss-Fittings». Im Jubiläumsjahr 1952 hatte Herr Isliker den Wunsch, seine Heimat wiederzusehen. Er kam auch zu uns nach Schaffhausen und nahm an dem Ausflug der +GF+ Vertreter teil.

In einer Nummer der Schweizer Illustrierten Zeitung (Juli 1952), in welcher über die Zusammenkunft auf dem Rütli von 19 Schweizern aus Chile berichtet wird, werden als «zwei grosse Gönner und uneigennützige Förderer der Schweizerkolonie in Santiago de Chile» erwähnt: «Edwin Dünner, Besitzer der grössten Waschanstalt in der modernen Millionenstadt, und Gottfried Isliker, der vor 27 Jahren mit seiner Familie in Chile an Land ging, ohne ein Wort Spanisch zu verstehen, sich als wahrer Selfmademan emporarbeitete und heute eine bekannte mechanische Werkstätte unter seinem Namen führt».

Wir haben Herrn Isliker als senkrechten, aufgeschlossenen, eigenwilligen Landsmann kennen und schätzen gelernt; er hat als +GF+ Vertreter sein möglichstes getan, um unsere Produkte in Chile bekanntzumachen. Wir werden seinen Namen stets in Ehren halten. P. Baillods

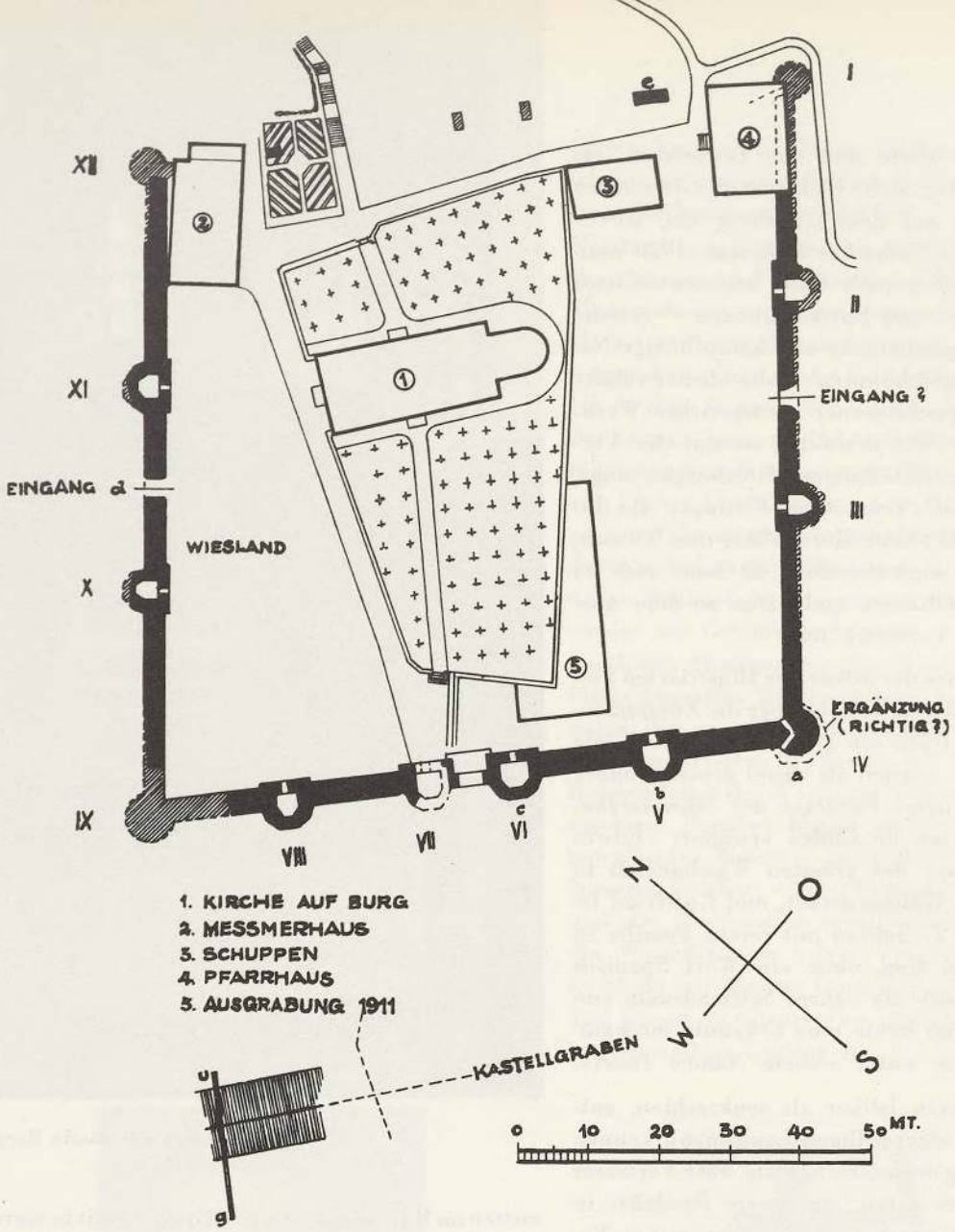
DAS RÖMERKASTELL BURG UND SEINE KIRCHE

Die herrliche Landschaft rings um den Ausfluss des Rheins aus dem Untersee ist ältester Kulturboden; auf der Insel Werd sind Spuren aller Perioden der Menschheitsgeschichte seit der Steinzeit erhalten; das Städtchen Stein mit seinen einzigartigen Klosterbauten, überragt von der Burg seiner einstigen Vögte — all das kennt der Liebhaber dieser köstlichen Ecke unserer Heimat. Etwas weniger bekannt ist die Tatsache, dass gegenüber dem Städtchen Stein auf einem Plateau hinter Grünhecken eine der interessantesten römischen Ruinen unseres Landes steckt und

Innenansicht der Kirche Burg

mitten im Ruinengelände ein Kirchlein mit bemerkenswerten Wandmalereien aus gotischer Zeit.

Im Flurnamen «auf Burg» ist die Erinnerung an das alte Festungsgemäuer erhalten geblieben. Im Dörfchen Eschenz (Tasgaetium) aber ist der Name der Römersiedlung und ihrer Festung überliefert. Als die römischen Eroberer zu Beginn der christlichen Zeitrechnung an den Rhein vorstiessen, fanden sie sich nur für kurze Zeit mit dem Rhein als Grenze ab. Sie strebten nordwärts an die Donau. Nach der Mitte des 3. Jahrhunderts aber durchbrachen die Alemannen den Limes, die von den Römern zwischen Donau und Main errichtete Befestigungslinie; die Römerherrschaft rechts des Rheines brach zusammen und konnte auf dem linksrheinischen Ufer erst wieder gesichert werden, als eine ununterbrochene Reihe von Festungen zwischen Konstanz und Basel erstellt war.



BURG b. STEIN a. Rh.

COP. T.A.D. SCHAFFHAUSEN.

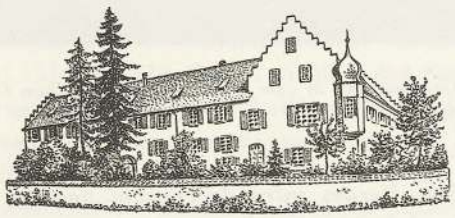
Cliché Staatsarchiv Schaffhausen

Eines dieser um 300 zur Zeit Kaiser Diokletians erbauten Kastelle ist auf Burg in den Fundamenten erhalten geblieben. Ein Lagerplatz von 8000 m² ist mit einer Festungsmauer umgeben, die ein verschobenes Quadrat bildet und durch Türme verstärkt ist. Die Türme der Nordseite des Kastells sind im Fundament freigelegt. Im Innern, wo sich heute der Friedhof ausdehnt, standen die Kasernen für eine Besatzung von ca. 1000 Legionären. Der Totengräber auf Burg bettet die Särge in römischen Kulturschutt und ist nicht selten glücklicher Finder von Münzen. Auf Burg hat die römische Grenzwacht ihren Dienst versehen, bis sie zu Beginn des 5. Jahrhunderts zur Verteidigung Italiens zurückgerufen wurde. Kurz vor dem zweiten Weltkrieg wurde an der Nordseite des Kastells ein moderner Bunker gebaut; bei dessen Errichtung musste das römische Mauerwerk weichen.

Im Schutze der zerbröckelnden römischen Festungsmauern entstand im Frühmittelalter ein

christliches Gotteshaus, die heutige Kirche Burg, die 799 als eine der ältesten Kirchen der ganzen Gegend zum erstenmal erwähnt wird; das Trümmerfeld der Kasernenbauten diente von jetzt an als Friedhof. Bei späteren Häuserbauten wurde das römische Gemäuer als Steinbruch benutzt. Im farbenfrohen 15. Jahrhundert bemalte ein gotischer Maler die Wandflächen des Kirchenchores. Auf zwei übereinandergestellten Bilderreihen sind in etwa dreissig Einzeldarstellungen drei Zyklen biblischer Ereignisse dargestellt. Der Schöpfungsgeschichte und dem Sündenfall sind sechs Bilder gewidmet, der Geschichte Johannes des Täufers, des Kirchenpatrons, zehn Bilder, und der Geburt, dem Leben und Wirken Christi die übrigen. Auf dem Chorbogen rechts ist das Abendmahl dargestellt, links die Kreuztragung.

Römerkastell und moderne Festung, Kirche und Friedhof auf Burg sind Zeugen für die Kontinuität menschlichen Wirkens auf einem denkwürdigen Fleck Erde. Dr. K. Schib

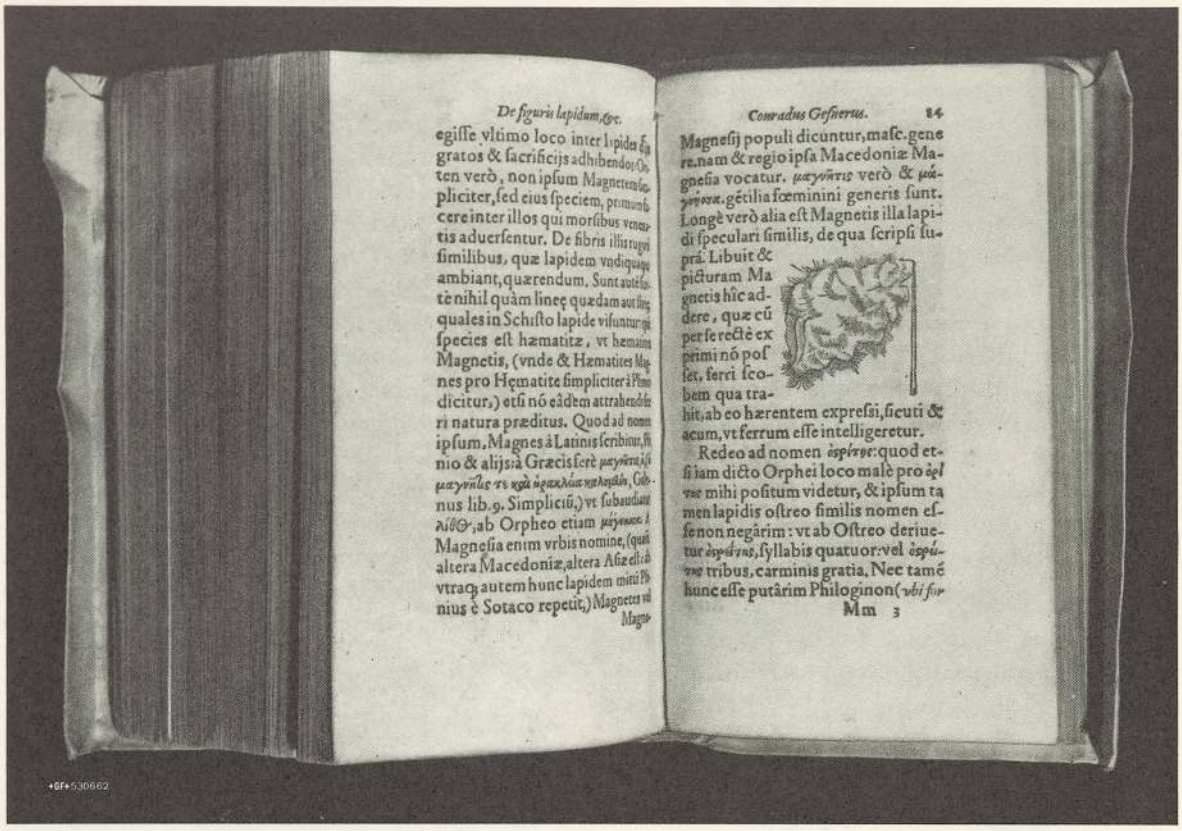


Aus unserer Eisen-Bibliothek

ÜBER DEN BEITRAG DES ZÜRCHER ARZTES, NATURFORSCHERS UND PHILOLOGEN CONRAD GESSNER ZUR EISENLITERATUR DES 16. JAHRHUNDERTS

Zu den abendländischen Naturforschern, welche im 16. Jahrhundert die Eisenliteratur mit originellen Beiträgen bereichert haben, gehört der im Jahre 1516 geborene, weit über die schweizerischen Grenzen hinaus als Arzt, Naturforscher und Philologe berühmt gewordene Zürcher *Conrad Gessner*. Weil Conrad Gessner sich gleichermassen als Arzt, Zoologe, Botaniker und Geologe hervortat, wurde er gelegentlich auch der deutsche Plinius genannt. Er gehört zu den deutschen Vätern der Botanik und neben Georg Agricola auch zu den Mitbegründern der mineralogischen und geologischen Wissenschaft. Seine naturwissenschaftlichen Werke zeichnen sich durch ihre Sachlichkeit und wahrheitsgetreue Naturbeschreibung aus. Erkenntnistheoretische Spekulationen waren ihm fremd. Conrad Gessner überlieferte der Nachwelt eine Reihe fundamentaler philologischer Arbeiten, in denen er den Grund für die vergleichende Sprachwissenschaft legte. Da er im Jahre 1545 unter dem Titel «Bibliotheca universalis» eine Bibliographie der damals bekannten Werke herausgab, die ca. 3000 Autoren umfasst, wurde Conrad Gessner auch zum Vater der bibliographischen Wissenschaft. Unter seinen naturkundlichen Werken interessiert uns besonders das in seinem Todesjahre 1565 in Zürich erschienene mineralogisch-geologische Werk «De Omni Rerum Fossilium Genere, Gemmis, Lapidibus, Metallis, Et Huiusmodi, Libri Aliquot, Plerique Nunc Primum Editi etc.» In dieser Schrift fasst Conrad Gessner neben eigenen Beiträgen einige besonders wichtige zeitgenössische und ältere Arbeiten zusammen, davon wollen wir angesichts ihrer Bedeutung im Rahmen der

Titelblatt des mineralogisch-geologischen Werkes von Conrad Gessner



Aus Conrad Gessners Werk «De Rerum Fossilium, Lapidum Et Gemmarum» in «De Omni Rerum Fossilium Genere, Gemmis, Lapidibus, Metallis»

Eisenliteratur folgende erwähnen: «Io. Kentmani Dresdensis Medici Nomenclaturae Rerum fossilium, que in Misnia praecipuè, & in alijs quoque regionibus inveniuntur», «De Metallicis rebus ac nominib. Observationes variae ex Schedis Georgij Fabricij», «Conradi Gesneri De rerum fossilium, Lapidum & Gemmarum maximè, figuris & similitudinibus Liber».

Der oben erwähnte «Catalogus rerum fossilium Io. Kentmani» zählt 63 verschiedene Eisenerze und Eisensorten auf. Eisenerze und bestimmte Sorten metallischen Eisens werden darin noch bunt miteinander vermischt. Es handelt sich jedoch nicht einfach nur um eine tabellarische Zusamenstellung der Eisenerze und Eisensorten, es wird auch ihre Entstehung gestreift. Um nun im Zusammenhange mit dem oben zitierten Werke Conrad Gessners dem Leser einen kleinen Einblick in diese frühe Naturbeschreibung von Eisen, Stahl und Eisenerzen zu geben, greifen wir die Stelle heraus, in welcher im «Catalogus» unter dem Haupttitel «Ferrum» und unter der Nummer 17 der niederschlesische Raseneisenstein behandelt wird: *17. Saganae in Lygijs: quae quando eruitur, iterum intra decennium nascitur. Der für und für wechsst.*

Noch im 16. Jahrhundert und weit darüber hinaus verbreiteten die Naturforscher die Lehre, dass sämtliche Erzlagerstätten in einem stetigen Wachstum begriffen seien, dass dort, wo Erze abgebaut würden, ein Nachwachsen stattfinde. Unter den Eisenerzen trifft dies nun für den Raseneisenstein zu, seine Bildung vollzieht sich gleichsam unter unsern Augen noch in unserer geologischen Epoche. Nach Paul Niggli finden laufend terrestrische Eisenerzbildungen in Mooren, Sümpfen und Binnengewässern gebunden an Humite statt. Eisen kann darin in sauren, humusstoffreichen Wässern leicht echt oder aber sollöslich werden und sich bei Gegenwart von Sauerstoff und Kohlensäure (Luft und Wasser) als Hydrogel oder Karbonat ausfällen. Oft wirken bei diesem Ausscheidungsprozess auch noch Bodenbakterien und Algen mit. Auf diese Weise scheiden sich auf dem Boden der vorhandenen Seen, von Tümpeln oder in Mooren Eisenerze aus (Fe-Oxy-Hydroxyde, Eisenkarbonate und wasserhaltige Phosphate des Eisens).

Dass sich die Naturforscher schon in den Kindertagen der mineralogischen und geologischen Wissenschaft bestimmte Vorstellungen über den Entstehungsprozess des Raseneisensteins gemacht haben, erkennen wir bereits aus oben zitierter Stelle des «Catalogus». Einige darunter glaubten sogar, dass sich der Raseneisenstein innerhalb der kurzen Spanne Zeit von zehn Jahren regeneriere. Nach der oben zitierten Schrift «De Metallicis Rebus Ac Nominibus Observationes variae», Abschnitt «Ferrum», pg. 22, entsteht der Raseneisenstein aus Erde und Baumstümpfen (terra arborumque trunci), aus einer zunächst dichten Flüssigkeit (primum liquori cuidam denso similem), die mehr und mehr erhärtet (postea magis magisque indurescenté): «*In Lusatia & Silesia effossum, nova incrementa accipit, & terra arborumque trunci in illis incrementis, materiam ferri acquirunt: primum liquori cuidam denso similem, postea magis magisque indurescenté*». Der Saganer Raseneisenstein und sein Abbau werden noch vor der Beschreibung im Gessnerschen Buche in einer Art frühen Lagerstättenkunde von Georg Agricola beschrieben. In «De Veteribus Et Novis metallis Liber secundus», Basel 1546, pg. 413, finden wir über den Saganer Raseneisenstein folgende Stelle: «*verum in Lygijs ad Sagam oppidum è pratis eruitur ferrum, fossis ad altitudinem bipedaneam actis, nec enim propter abundantiam aquarum altius agi possunt, id decennio renatum denuo foditur* — ». Man grub also beim Abbau des Saganer Raseneisensteins zwei Fuss tiefe Gräben, wegen des hohen Grundwasserstandes konnte man nicht tiefer schürfen, und alle zehn Jahre wuchs der Raseneisenstein nach Agricola wieder nach. In der oben an dritter Stelle zitierten Gessnerschen Schrift «De Rerum Fossilium, Lapidum Et Gemmarum, Zürich 1565» beschreibt der Verfasser auf Blatt 88 den Magnetit, eines der wichtigsten Eisenerze des Altertums, zahlreiche weitere Stellen dieser Schrift befassen sich ebenfalls mit dem Eisen und dem römischen und griechischen Schrifttum darüber.

Wir können nun den Beitrag des Zürcher Arztes, Naturforschers und Philologen Conrad Gessner zur Eisenliteratur des 16. Jahrhunderts einigermassen ermessen und begreifen, dass man die Werke Gessners, soweit sie die Naturgeschichte betreffen, mit der grossen Naturgeschichte des Cajus Secundus Plinius des Älteren, der «Historia naturalis s. historia mundi, libr. XXXVII» verglichen hat.

E. Reiffer

Literatur aus der Eisen-Bibliothek:

Gessner Conrad :	De Omni Rerum Fossilium Genere, Gemmis, Lapidibus, Metallis, Zürich 1565
Agricola Georg :	De veteribus & novis metallis Lib. II, Basel 1546 bei Froben
Bruckman F. E. :	Magnalia Dei in locis subterraneis, Braunschweig 1727
Plinius Cajus Secundus :	Historia naturalis s. historia mundi, libr. XXXVII, Basel 1545 bei Froben
Poggendorff J. C. :	Biographisch-Literarisches Handwörterbuch Zur Geschichte Der Exacten Wissenschaften, Leipzig 1863
Leupold Jakob, Bruckmann F. E. :	Prodromus Bibliothecae Metallicae, Wolffenbüttel 1732
Grabig Hans :	Die mittelalterliche Eisenhüttenindustrie der Niederschlesisch-Lausitzer Heide und ihre Wasserhämmer, Breslau 1937
Niggli Paul :	Gesteine und Minerallagerstätten; 2. Band, Exogene Gesteine und Minerallagerstätten, pg. 350, Basel 1952

Übrige Literatur:

Fueter E. :	Grosse Schweizer Forscher, Zürich 1941, Zentralbibl. Zürich
	Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Zentralbibl. Zürich
Ley W. :	Konrad Gessner, Leben und Werk, München 1929, Zentralbibl. Zürich

+GF+ SPORTVEREINIGUNG

Serie A

Zum ersten Mal seit der Aufnahme des Meisterschaftsbetriebs in der Region Schaffhausen ging die Mannschaft der Städtischen Werke als deren Meister hervor. Unsere erste Mannschaft belegte zusammen mit dem Sportclub SIG den 2. Rang. Stark ersatzgeschwächt antretend, mussten wir in der Vor- wie in der Rückrunde gegen den neuen Regionalmeister zwei 2:3 Niederlagen entgegennehmen. Mehr Erfolg hatten wir in den übrigen Spielen, welche wir nacheinander gegen Cilag mit 3:1, gegen Post mit 6:2, gegen den grössten Rivalen SIG mit 1:0 und gegen Weinmann mit 5:1 gewannen.

In der Cupkonkurrenz eliminierte unsere Mannschaft im Viertelsfinal den F.C. Cilag mit dem gleichen Resultat wie in der Meisterschaft, 3:1. Im Halbfinal wurde uns der Regionalmeister Städtische Werke zugeteilt und mit 5:3 konnten wir für die beiden Meisterschaftsniederlagen Revanche nehmen. Damit hatten wir die Finalberechtigung erreicht. Sehr zum Leidwesen aller Anwesenden und Teilnehmer musste dieses wichtige Spiel bei strömendem Regen unter denkbar ungünstigsten Verhältnissen ausgetragen werden. Verdientermassen fiel der Sieg mit 3:0 an die Mannschaft der SIG, welche sich den Tücken des

schlüpfrigen Terrains weit besser anpassen konnte als unsere unbeholfen wirkende Elf.

Serie B

Recht unglücklich kämpfte unsere zweite Garnitur. Nach den Niederlagen gegen die beiden Spitzenclubs Kantonalbank und Bindfadenfabrik ergab das Spiel gegen SIG II mit 3:2 den einzigen Sieg der Rückrunde. Mit OCO-Zurzach wurden die Punkte geteilt. Im entscheidenden Spiel um die beiden letzten Plätze verlor unsere Equipe gegen Hauser/Lederwaren mit 3:4, womit sie — neue Gruppeneinteilung vorbehalten — zum Abstieg in die Serie C verurteilt ist.

Besuch der Firmenmannschaft der Bayrischen Motorenwerke, München (BMW)

Das Entgegenkommen unserer Direktion hat es uns ermöglicht, die Firmenmannschaft der BMW zu einem Spiel nach Schaffhausen einzuladen. Unsere Gäste, welche ca. 25 Mann stark per Autocar hieherreisten, waren von ihrem Schweizeraufenhalt begeistert. In fussballerischer Hinsicht waren uns diese Deutschen bei weitem überlegen und haben das Spiel — übrigens für uns gnädig — mit 5:0 zu ihren Gunsten entschieden. Dem vereinbarten Gegenbesuch mit Spiel in München sehen wir nun mit grösstem Interesse entgegen.

Wir möchten es nicht unterlassen, unserer Direktion auch an dieser Stelle für das Wohlwollen und die uns zugestandenen Erleichterungen bei der Bewirtung unserer Fussballfreunde unsern besten Dank auszusprechen.

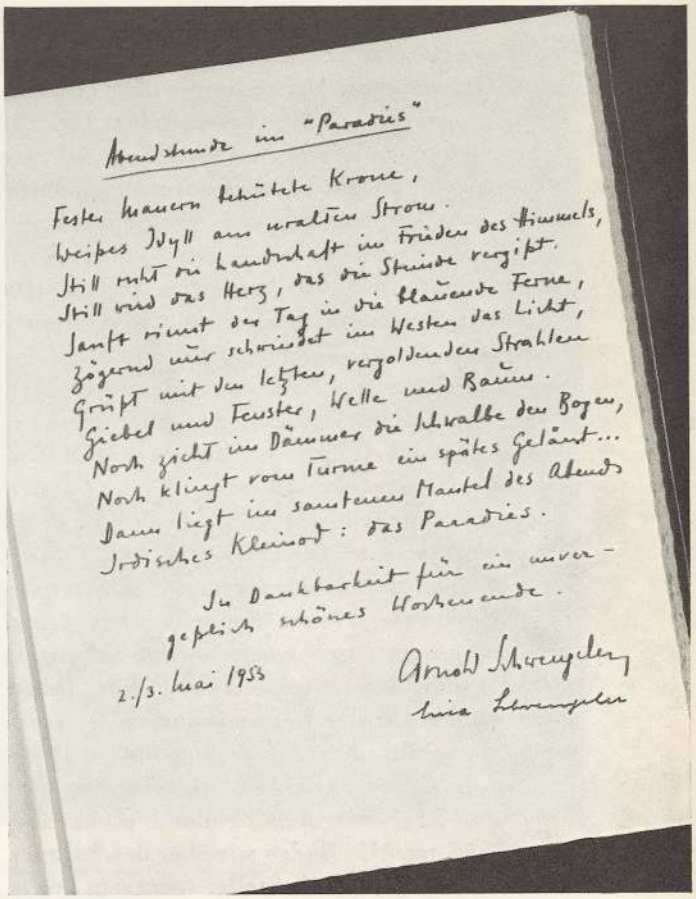
Generalversammlung

Leider wies unsere diesjährige GV im Restaurant Falken einen sehr schwachen Besuch auf. Die Behandlung wichtiger Traktanden, wie z.B. das der Spielerwerbung, blieb deshalb bis heute fruchtlos. Wir richten uns daher mit dem dringenden Apell an unsere sämtlichen Aktiv- und Passiv-Mitglieder, uns für die bald beginnende Saison neue Mitglieder zuzuführen. Beteiligung kommt vor Rang! Der Vorstand unseres Vereins setzt sich neu wie folgt zusammen:

Präsident:	E. Huber,	int. Tel. 614
Vize-Präsident:	W. Morf,	int. Tel. 580
Sekretär:	H. Fritschi,	int. Tel. 336
Kassier:	G. Miozzo,	int. Tel. 255
Protokollführer:	B. Meister,	int. Tel. 776

Den auf eigenen Wunsch ausscheidenden Vorstandsmitgliedern J. Leu, Vize-Präsident, und F. Fischli, Protokollführer, danken wir an dieser Stelle für die geleisteten grossen Dienste und verleihen gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, sie möchten uns auch in Zukunft in unsern Bestrebungen zur Heranbildung eines gesunden Geistes in der Firmensportbewegung nach Möglichkeit unterstützen. Unsern Aktiv- und Passiv-Mitgliedern sowie unsern Gönnern danken wir recht herzlich für die Unterstützung im vergangenen Jahre und knüpfen gleichzeitig daran den Wunsch, sie möchten uns in der kommenden Saison ebenfalls die Treue halten.

H. Fritschi



Eintrag ins Gästebuch der Eisen-Bibliothek

Herr Dr. A. Schwengeler, Redaktor des «Bund», der über das Wochenende vom 2. bis 4. Mai 1953 unser Gast war, hat uns mit diesem reizenden Gedicht erfreut. Er ist der Verfasser der seinerzeit im +GF+ Haus aufgeführten Stücke «Der Fälscher» und «Die Hexenwiese».

Die Redaktionskommission

ABENDSTUNDE IM «PARADIES»

Fester Mauern behütete Krone,
Weisses Idyll am uralten Strom.
Still ruht die Landschaft im Frieden des Himmels,
Still wird das Herz, das der Stunde vergisst.
Sanft rinnt der Tag in die blauende Ferne,
Zögernd nur schwindet im Westen das Licht,
Grüsst mit den letzten, vergoldenden Strahlen
Giebel und Fenster, Welle und Baum.
Noch zieht im Dämmer die Schwalbe den Bogen,
Noch klingt vom Turme ein spätes Geläut . . .
Dann liegt im samtenen Mantel des Abends
Irdisches Kleinod: das Paradies.